

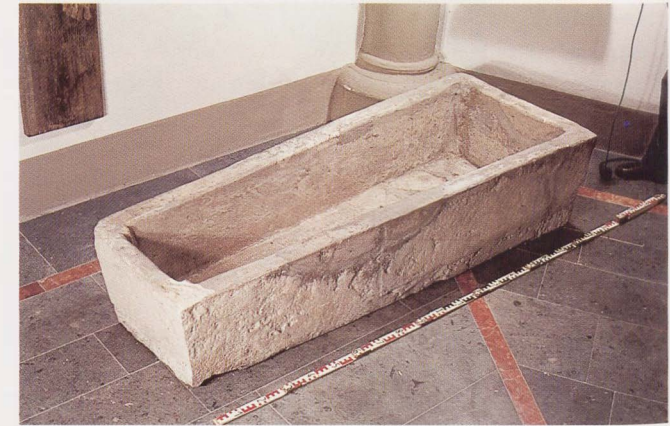
Ein Land im Wandel. Rheinland und Westfalen in der Zeit der Karolinger

MATTHIAS WEMHOFF

„Gravierende Veränderungen“ – mit dieser Schlagzeile könnte man zusammenfassen, was sich im 8. und 9. Jahrhundert im Bereich des heutigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen zugetragen hat. Das Bild von einem nahezu alle Lebensbereiche umfassenden Wandel wird inzwischen von einer Vielzahl archäologischer Grabungen untermauert. Diese liefern eine Basis, auf der schriftliche Nachrichten eingeordnet werden können. In den Jahrzehnten um 800 entstand eine Siedlungs- und Organisationsstruktur, die in weiten Teilen von großer Dauerhaftigkeit gewesen ist. Bei der Betrachtung der Forschungssituation fällt auf, daß die Besonderheiten in Westfalen zweifellos deutlicher zu fassen sind als im Rheinland. Hier spielt die unterschiedliche Vorgeschichte der beiden im heutigen Bundesland zusammengeschlossenen Regionen eine wesentliche Rolle. Während das Rheinland eine spätantike, merowingisch geprägte Siedlungsstruktur aufweist, ist Westfalen zumindest in den von Königtum und Kirche geprägten Prozessen erst am Ende des 8. Jahrhunderts geformt worden. Daher liefert die Archäologie hier auch eine besonders gute Kenntnis von den um 800 entstandenen Siedlungsgefügen und Bauten.

Der König

Die fränkischen Könige, unter ihnen insbesondere Karl der Große, haben mit ihren Pfalzbauten den Herrschaftsansprüchen des Königtums sichtbaren Ausdruck verliehen. Von den wichtigen Pfalzen der Karolinger liegen Aachen und Paderborn im Gebiet des heutigen Nordrhein-Westfalen. Zur Kenntnis beider Pfalzen hat die Archäologie maßgeblich beigetragen. In Aachen ist mit der Pfalzkapelle noch heute der bedeutendste Bau der Karolingerzeit erhalten. Leider fehlt für die Pfalz Aachen trotz erster Ansätze einer kritischen Revision immer noch eine Aufarbeitung und genaue Vorlage der zahlreichen Altgrabungen. In den letzten Jah-



Lippetal-Herzfeld / Kreis Soest. Sarkophag der Heiligen Ida. Die aus der Verwandtschaft Karls des Großen stammende Ida brachte ihren aus Muschelkalk des Pariser Beckens gefertigten Sarkophag mit in ihre neue Heimat in Herzfeld an der Lippe. Diesen Sarkophag füllte sie täglich mit Gaben für die Armen, eine besonders eindruckliche, die christliche Paradiesvorstellung vermittelnde Geste. 9. Jahrhundert.

ren hat insbesondere die Freilegung der Nordwestecke des Atriums der Pfalzkirche neue Erkenntnisse erbracht. Die Forschungsdiskussionen befassen sich momentan vor allem mit der Datierung des Baus der Pfalzkapelle, deren Errichtung aufgrund einer Vielzahl von Gründen inzwischen bereits für den Beginn des letzten Viertels des 8. Jahrhunderts vermutet wird, mit der Gestalt der Aula Regia (Emporen?), mit der Funktion des an die Aula angefügten Granusturmes und mit dem an zentraler Stelle in den Verbindungsgang zwischen Aula und Pfalzkirche eingefügten, neuerdings auch als Wohngebäude des Königs angesprochenen Gebäude. Wesentliche Fortschritte sind in den letzten Jahren in Paderborn gemacht worden. Die Entdeckung der Pfalz Karls des Großen in Paderborn in den Jahren 1964–1970 gehört zu den großen Leistungen



Paderborn. Modell der Pfalz in der Mitte des 9. Jahrhunderts. Der Blick von Nordosten zeigt, daß die am Abhang zu den Paderquellen errichtete Baugruppe inzwischen von der 799 erbauten Kathedrale überragt wird. Nordwestlich des 836 durch ein Querhaus mit Krypta erweiterten Domes befindet sich das alte inzwischen vergrößerte Pfalzgebäude mit der Aula. Am rechten Bildrand verläuft die Befestigungsmauer der Domburg.

der Mittelalterarchäologie in Nordrhein-Westfalen. 1978 konnte die unter Einbeziehung des originalen Mauerwerks wiedererrichtete Königspfalz des Bischofs Meinwerk als Museum und Veranstaltungsort eingeweiht werden. Damit war eine Möglichkeit zur Präsentation der Grabungsergebnisse gegeben. Doch die unglaubliche Fülle der Funde und der enorme Umfang der Stratigraphie verhinderte bis 1994 den Beginn einer systematischen Auswertung der Ausgrabung. In einem großen Projekt konnten bis zur Karolingerausstellung 1999 in Paderborn die Grundlinien der Bauentwicklung in karolingischer Zeit geklärt werden. Bereits 777 war eine erste Pfalzkirche und die Aula Regia fertiggestellt. Doch die Zerstörung bei einem sächsischen Aufstand 778 verhinderte zunächst die weitere bauliche Entwicklung der Pfalz, die in diesen Jahren vermutlich mit dem vornehmen Namen Karlsburg bezeichnet worden ist. Erst in den neunziger Jahren des 8. Jahrhunderts sind wieder größere Baumaßnahmen zu fassen. Dazu zählt insbesondere die Errichtung der Kirche von wunderbarer

Größe, einer dreischiffigen Basilika, die wenige Jahre später die Kathedrale des ersten Paderborner Bischofs werden sollte. Damit ist auch im archäologischen Befund die Entwicklung vom Pfalzort mit Kirche zum Bischofssitz mit Pfalz eindrucksvoll dokumentiert. Die Pfalzaula wurde ebenfalls in diesen Jahren umgebaut und erweitert.

Die Funde bestätigen die besondere Ausstattung mit äußerst qualitätvoller Wandmalerei, die direkte Bezüge nach Norditalien aufweist und zudem die Vorstellung zuläßt, daß Handwerker aus dem seit 774 unter der Herrschaft Karls des Großen stehenden Langobardenreich hier tätig gewesen sind. Ein kleines Detail führt besonders anschaulich die königliche Repräsentation und Hofhaltung vor Augen. In Paderborn arbeitete für kurze Zeit ein Glasbläser, der hochwertige Trinkgläser für die königliche Tafel produzierte. Offensichtlich war der Bedarf so hoch, daß für die Festmähler ein stetiger Nachschub gewährleistet sein mußte. Auch das Ende eines Mythos ist mit der Auswertung der Pfalzgrabung verbunden gewesen: Der treppenar-

tige steinerne Unterbau zwischen Dom und Pfalz-aula diente nicht als Stellfläche für den Thron Karls des Großen, sondern ist eine einfache, erst im 10. Jahrhundert errichtete Treppe. Zusammen mit der Domgrabung ergibt sich nun ein umfassendes Bild der Bauentwicklung. Es zeigt, daß auch noch unter den Nachfolgern Karls des Großen tatkräftige Bischöfe bis in die Mitte des 9. Jahrhunderts das Bauensemble ständig veränderten Ansprüchen angepaßt haben.

Somit liegen für die wichtigsten Pfalzen gute Kenntnisse über die Karolingerzeit vor, anders verhält es sich mit der bisher archäologisch kaum untersuchten Pfalz Düren östlich von Aachen und mit den zahlreichen Königshöfen. Insbesondere die Erforschung der baulichen Ausstattung der Königshöfe ist eine wichtige Aufgabe für die Zukunft. Für den Hellwegraum ist dabei auch die Frage nach einer möglichen Gründung der Königshöfe in merowingischer Zeit von Bedeutung.

Die Kirche

Am Ende der Karolingerzeit prägte ein dichtes Netz von Bischofs-, Kloster- und Pfarrkirchen das Land. Während in Westfalen mit wenigen, im Dunkeln liegenden Ausnahmen alle Kirchengebäude frühestens in die Zeit Karls des Großen zu datieren sind, gibt es im Rheinland in vielen Fällen eine lange Kontinuität. Dies macht die Erforschung der Bauentwicklung der dortigen Kirchen häufig sehr viel komplizierter. Der hervorragende rheinische Kirchenbau, der Kölner Dom, ist dafür ein gutes Beispiel. Die Bauzeit der großen, doppelchörigen Kirchenanlage mit Ringatrium im Westen, der sogenannte Dombau VI, wird noch heute diskutiert, eine Errichtung in den ersten beiden Jahrzehnten des neunten Jahrhunderts ist wahrscheinlich. Schwieriger ist die Einordnung des folgenden Domneubaus VII, der auch in ottonischer Zeit erfolgt sein kann. Die Auswertung und Diskussion der weiter fortschreitenden Ausgrabungen unter dem Kölner Dom gehört weiterhin zu den spannendsten Kapiteln der Archäologie im Rheinland. Während das nördliche Rheinland nur diesen einzigen, dafür als Erzdiözese um so bedeutenderen

Bischofssitz aufweist, ist Westfalen unter Karl dem Großen um 800 in mehrere Bistümer eingeteilt worden. In Münster, Minden, Paderborn und Osnabrück entstanden bereits um 800 große, mehrschiffige Kathedrale Kirchen, die sichtbares Zeichen der neuen Kirchenstruktur wurden. Die Erforschung dieser wichtigen Dombauten ist eine herauszuhebende Leistung der westfälischen Archäologie. Noch vor wenigen Jahren wurde für Minden angenommen, daß jahrzehntelang eine einfache Saalkirche als Bischofskirche gedient habe. Genaue Profildokumentationen während eines Heizungseinbaus lassen nun eine schlüssige Interpretation älterer Grabungsbefunde zu und belegen einen dreischiffigen Dombau mit Ostquerhaus sowie einen Chor, zu dem aller Wahrscheinlichkeit nach auch eine Kryptenanlage gehörte. Ähnlich umstürzend sind die Ergebnisse zum Dom von Münster. Während vor einigen Jahren noch vermutet wurde, daß der ursprüngliche Dom nördlich des heutigen gelegen hat, ist nun die Ortskontinuität der Domkirchen sicher nachgewiesen. Auch hier wird die wahrscheinlich an gleicher Stelle vorhandene Saalkirche der frühen Missionszeit, die den ersten Kirchen in Paderborn und Minden gleicht, bereits im Zusammenhang mit der Bistumsgründung durch eine mehrschiffige Basilika ersetzt worden sein.

Im Gegensatz zu Münster und Minden konnte der Paderborner Dom in mehrjährigen Grabungen nahezu flächendeckend untersucht werden. Die umfassende Publikation gibt einen guten Einblick in die intensive Bautätigkeit, die den Dombau den sich häufig wandelnden liturgischen und repräsentativen Bedürfnissen des Bischofs und des hier insbesondere in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts häufig Aufenthalt nehmenden Königs anpaßte. An die erste, im Jahr 799 unmittelbar vor dem folgenreichen Zusammentreffen von Karl dem Großen und Papst Leo III. geweihte Domkirche wurde bereits in der Mitte der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts ein großes Querhaus mit einer westlichen Apsis und einer darunterliegenden Krypta angebaut. Dieser archäologische Befund eröffnet einmal mehr einen Zugang zu einem der faszinierendsten Kapitel der christlichen Durchdringung dieses gerade erst missionierten Raumes, der Überführung von Heiligenreliquien. Die Krypta in Paderborn war für



Paderborn, Wüstung Balhorn. Kleiner kreuzförmiger Anhänger aus Bein oder Elfenbein aus der Verfüllung eines Grubenhauses der Zeit um 800 im Balhorer Feld. Möglicherweise bereits Anfang 8. Jahrhundert in England hergestellt. Der Anhänger könnte von der Tätigkeit angelsächsischer Missionare in Westfalen zeugen.

die Aufnahme der Reliquien des 836 aus Le Mans nach Paderborn überführten Hl. Liborius gebaut. Westliches Querhaus und Westapsis sind dabei ebenso wie die Baugestalt der Krypta als Hinweis auf die entsprechend gestaltete Peterskirche in Rom zu verstehen.

Neben den Bischofskirchen bilden die Klöster wichtige Zentren der kirchlichen Organisation. Die Baugeschichte der Kirche des 799 von Liudger, dem ersten Bischof von Münster, in Werden gegründeten Benediktinerklosters ist in den letzten Jahrzehnten durch zahlreiche kleine Grabungen und Bauuntersuchungen erhellt worden. Um 800 entstand der Gründungsbau Liudgers, der bereits in der Mitte des 9. Jahrhunderts durch einen Neubau mit einem nach Osten verschobenen, mit drei Apsiden geschlossenen Chor und einer sehr frühen Hallenkrypta ersetzt wurde. Diese Hallenkrypta ermöglichte eine angemessene Verehrung an der Grabstätte des ursprünglich außerhalb der Kirche bestatteten Klostergründers. Die Untersuchung der Areale der großen Kanonikerstifte in Xanten, Bonn und Neuss sowie die Klärung der Baugeschichte der wichtigen Kölner Kirchen St. Severin, St. Pantaleon und St. Ursula bilden zudem bereits seit Jahrzehnten einen Schwerpunkt der Archäologie im Rheinland.

In Westfalen stand das Benediktinerkloster Corvey an der Weser im Blickpunkt der Forschung. Die Ausgrabungen der letzten Jahre haben nach der bereits zwischen 1974 und 1978 erfolgten Untersuchung der Klosterkirche neue Erkenntnisse über das im Westen vorgelagerte Atrium der Klosterkirche erbracht. Von größter Wichtigkeit ist zudem die Entdeckung der Vorzeichnungen großformatiger Stuckfiguren an den Pfeilern des Obergeschosses des zwischen 873 und 885 gebauten Westwerkes der Klosterkirche und die Zuweisung von bereits früher geborgenen, originalen Stuckfragmenten zu diesen Vorzeichnungen.

Gleichzeitig mit Corvey wurde das älteste Kloster Westfalens, das spätere Damenstift Herford von Ludwig dem Frommen in den Schutz des Reiches übernommen und besonders gefördert. Großflächige Grabungen brachten in Herford zwischen 1988 und 1990 die Spuren der großen karolingischen Klausuranlage, die nach einem Brand im Jahr 926

von den Fundamenten an erneuert worden ist, ans Licht. Damit war auch die nach den alten Grabungen 1965 und 1966 in der Münsterkirche entstandene Verunsicherung über die Lage des karolingischen Klosters und seiner Kirche im Sinne einer Ortskontinuität entschieden. Die ausschließliche Gründung von Frauenklöstern in Westfalen im 9. Jahrhundert ist eine beachtenswerte Besonderheit. Neben Herford und dem bereits in den späten 1960er Jahren untersuchten Klausurbereich in Frekenhorst brachten die Ausgrabungen im später in ein Männerkloster umgewandelten Damenstift Liesborn neue Erkenntnisse. Dort wurde die Verbindung dieser Einrichtungen zum Adel besonders deutlich.

Der Adel

Der Adel benötigte nach der Eroberung und Mission in Westfalen neue familiäre Zentren. Kirchen und Klöster dienten von nun an als Orte der Grablage und des Totengedächtnisses. Häufig wurden solche Kirchen und Klöster auf altem Familienbesitz gegründet. In Liesborn konnte auf der nicht von der Klausur der Klosterfrauen genutzten Nordseite der Kirche der Grundriß eines großen, wohl als Wohnhaus der Stifterfamilie anzusprechenden Gebäudes gefunden werden. Einzelfunde wie ein sorgfältig gearbeiteter und verzierter Sporn sind in Verbindung mit dieser Funktion zu sehen. Stiftungen des Adels begegnen uns auch in den Kirchen von Herzfeld und Enger. Während in Enger die Zuweisung der im Chorbereich gefundenen Gräber zu Widukind und seiner Familie noch umstritten ist, konnte in Herzfeld zweifelsfrei das Grab der Heiligen Ida entdeckt werden. Ida ließ sich gemäß den kirchlichen Bestimmungen nicht im Kirchenraum, sondern in einem Anbau an die erste Saalkirche in Herzfeld bestatten. Mit der dortigen Familiengrablage wird die Funktion der Kirche als ein religiöses Zentrum der Egbertiner besonders deutlich.

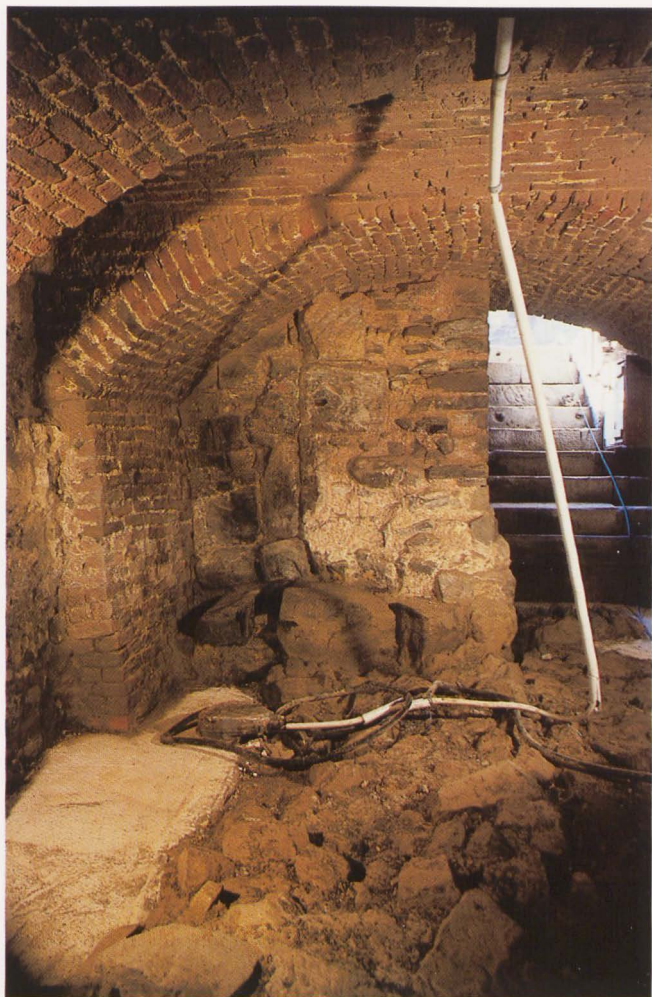
Während mehrere Kirchen des Adels inzwischen untersucht worden sind, fehlen aussagekräftige Funde von den westfälischen und rheinischen Burgen dieser Zeitstellung weitgehend. Dies gilt auch

für die in den Sachsenkriegen heftig umkämpften Burgen Hohensyburg und Eresburg, auch wenn die Ausgrabungen in der Peterskirche in Obermarsberg inmitten der vormaligen Eresburg zeigen, daß die noch während der Sachsenkriege errichtete Kirche bereits im 9. Jahrhundert mit einem aufwendigen Westbau ausgestattet worden ist. Zahlreiche Einzelfunde des 8. und 9. Jahrhunderts stammen dagegen aus der mit steinernen Toren versehenen Wallburg Gaulskopf, unter denen die einzige bisher bekannte goldene Kreuzfibel besonders auffällt.

Die zentralen Orte

Entgegen der älteren Forschungsmeinung zeigt sich inzwischen deutlich, daß bereits in karolingischer Zeit große Areale in den wichtigen Zentren des Landes bebaut gewesen sind. An erster Stelle ist Köln zu nennen, wo insbesondere die Ausgrabungen auf dem Heumarkt mit der Aufdeckung der vor Anlage des Marktes im 10. Jahrhundert vorhandenen Siedlung neue Erkenntnisse erbrachten. Erstmals konnte im Kölner Stadtgebiet außerhalb des Domes die Kontinuitätslücke zwischen Spätantike und Mittelalter geschlossen werden. Zudem wurden neben Grubenhäusern des 5.-7. Jahrhunderts auch karolingische rechteckige Hausgrundrisse freigelegt. Über 12000 frühmittelalterliche Scherben bieten zusammen mit der dichten Stratigraphie überdies die Grundlage dafür, daß die in den letzten Jahren bereits für die Keramiken aus Badorf, Pingsdorf und Walberberg erheblich verfeinerte Chronologie weiter differenziert werden kann. Dies gilt in ähnlicher Weise auch für Grabungen in Bonn, Duisburg und Xanten.

In Westfalen haben die Tätigkeiten der Stadtarchäologien in Dortmund, Höxter, Soest und Paderborn das Detailwissen über diese Epoche in vor wenigen Jahren noch unvorstellbarer Weise bereichert. An vielen Stellen konnten nun Siedlungs- und Gewerbespuren nachgewiesen werden. Dabei fällt auf, welche große Rolle die Eisen- und Buntmetallverarbeitung in der Karolingerzeit gespielt hat. Auch werden langsam erste Unterschiede zwischen dem Siedlungsbild der späteren mittelalterli-



Aachen. Grabung im Atrium der Pfalzkirche (8./9. Jahrhundert). Freilegung der Nordwestecke des karolingischen Atriums in einem barocken Gewölbekeller am Domhof 1988.

chen Stadt und dem der Karolingerzeit deutlich. Eine Schlüsselstellung kommt dabei der vier Kilometer westlich von Paderborn gelegenen Siedlung Balhorn zu. Dieser handwerklich geprägte Ort am Schnittpunkt von Hellweg und Frankfurter Weg bestand bereits vor den Sachsenkriegen und übertraf in karolingischer Zeit die Domburg in Paderborn erheblich an bebauter Fläche. Über die Bebau-

ung der Domburgen kann die Auswertung der Altgrabungen in Münster wichtige neue Erkenntnisse liefern.

Ländliche Siedlungen

Ländliche Siedlungen konnten umfassend im Bereich der vom Braunkohlentagebau betroffenen Regionen untersucht werden. Im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler I in Elften / Belmen, im Tagebau Hambach (Wüstweiler) und beim Umsiedlungsstandort Inden-Lamersdorf sind großflächige Ausgrabungen möglich gewesen. Dabei wird in vielen Fällen die lange Kontinuität einzelner Siedlungen seit der Merowingerzeit deutlich, des weiteren sind karolingische Neugründungen erfaßt worden. Auch in Westfalen zeigen Grabungen insbesondere im Münsterland die Kontinuität vieler Siedlungen, so z. B. Emsdetten-Isendorf und Haltern-Flaesheim, über die Zeit der Sachsenkriege.

Die archäologischen Ergebnisse der letzten 25 Jahre lassen den großen Wandel erkennen, der in der Karolingerzeit einsetzte und der das Land dauerhaft und folgenreich prägte. Dabei ist Westfalen dem Wandel in deutlich stärkerer Weise unterworfen gewesen als das Rheinland. Mit der Ausbildung der von den Bischofssitzen geprägten Zentren, der Strukturierung des ländlichen Raumes durch Klöster und Pfarrkirchen und der Entstehung neuer wirtschaftlicher Zentren gewann dieser Landesteil in der Karolingerzeit ein neues, bis heute prägendes Gesicht. Die Bezüge zum Rheinland werden nun aber auch deutlicher faßbar, so daß der Anspruch des „Poeta Saxo“ in den *Annales de gestis Caroli Magni* zwischen 881 und 891 durchaus auch auf die beiden heutigen Landesteile zutreffen könnte. „Damals... sind die Sachsen... schließlich mit den Franken durch ein Bündnis verbunden worden, so daß Stamm und Volk einmütig einwurden, dabei immer dem einen König gleichermaßen gehorchend“.

Paderborn. Kaiserpfalz. Reste der karolingischen Anlage. 9. Jahrhundert. ▷

Büren / Kreis Paderborn. Augustinerchorherrenkloster Böddeken. Kirchenruine. 12.–15. Jahrhundert. ▷



